



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klausuren zu Quelleninterpretationen im Paket: Industrielle
Revolution und Pauperismus*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Titel:**

Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont

Der Aufstand der schlesischen Weber in zwei zeitgenössischen Quellen

Bestellnummer:

51483

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt den Aufstand der schlesischen Weber von 1844 als Teilproblematik der Industriellen Revolution.
- Anhand des Gedichts „Die schlesischen Weber“ Heinrich Heines und eines Berichts Wilhelm Wolffs soll dargelegt werden, welchen Mehrwert die Kombination verschiedener Quellentypen für die Einschätzung eines Ereignisses besitzt. In der vergleichenden Analyse wird deutlich, wie ein vermeintlich unbedeutendes regionales Ereignis im Diskurs zu einer politischen und sozialen Grundsatzfrage erwachsen kann.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Die beiden Quellentexte
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

1. Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit dem Aufstand der schlesischen Weber vom 3.6. bis zum 6.6.1844, der seinerzeit ein bisher unbekanntes mediales Echo in Deutschland hervorrief und den Pauperismus-Diskurs im ganzen Reichsgebiet befeuerte. Hier geht es dabei weniger um die reine Rekonstruktion von Ereignissen, sondern darum, zwei Techniken der Quellenanalyse einzuüben: 1. Wird anhand der Interpretation des Gedichts „Die schlesischen Weber“ von *Heinrich Heine* der Umgang mit Kunst als nicht-traditioneller Quelle behandelt, um davon ausgehend 2. eine vergleichende Analyse mithilfe eines Beitrags *Wilhelm Wolffs* im „Deutschen Bürgerbuch“ durchzuführen. Die Quellen ermöglichen es den Schülern, ausgehend von Heines Gedicht sich den historischen Kontext mithilfe von Wolffs Text selbst zu erarbeiten und zwischen den beiden Ebenen „Wirklichkeit“ (was ist passiert) und „Diskurs“ (wie wurde darüber geredet) zu unterscheiden.

2. Die Quellentexte

a) Heinrich Heine: Die schlesischen Weber (1844)¹

*Im düstern Auge keine Träne,
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:
"Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch -
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten
In Winterskälte und Hungersnöten;
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,
Er hat uns geüßt, gefoppt und genarrt -
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
Den unser Elend nicht konnte erweichen,
Der den letzten Groschen von uns erpreßt
Und uns wie Hunde erschießen läßt -
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt -
Wir weben, wir weben!*

*Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
Wir weben emsig Tag und Nacht -
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch -
Wir weben, wir weben!"*

¹ Heine, Heinrich: Sämtliche Gedichte. Kommentierte Ausgabe, hg.v. Bernd Kortländer, Stuttgart 2009, S. 458f.

b) Wilhelm Wolff: Deutsches Bürgerbuch (1845)²

„Inzwischen wurde die Not und das Drängen nach Arbeit von einzelnen Fabrikanten möglichst benutzt, um für geringen Lohn viel Ware zu erhalten. Unter diesen ragten die Gebrüder Zwanziger in Peterswaldau besonders hervor. Für eine Webe Kattun von 140 Ellen, woran ein Weber 9 Tage zu arbeiten hat, und wofür andere Lohnherren 32 Silbergroschen zahlten, gaben sie nur 15 Silbergroschen. Für 160 Ellen Barchent, welches 8 volle Tage angestrengter Arbeit erfordert, entrichteten sie 12 ½ und 12 Silbergroschen Lohn. Ja, sie erklärten sich bereit, noch 300 Weber in Arbeit zu nehmen, sofern diese ebensoviel für 10 Silbergroschen arbeiten wollten. Das bitterste Elend zwang die Armen, auch unter dieser Bedingung zu arbeiten... Bei der letzten Lohnverkürzung sollten die Zwanziger auf der Weber ihre Vorstellung, daß sie nun gar nicht mehr bestehen und selbst nicht mehr Kartoffeln kaufen könnten, geäußert haben, sie würden noch für eine Quarkschnitte arbeiten müssen, oder, wie andere sagen: die Weber möchten nur, wenn sie nichts anderes hätten, Gras fressen; das sei heuer reichlich gewachsen... Endlich um 2 Uhr nachmittags, den 4. Juni (1844), trat der Strom über seine Ufer. Eine Schar Weber erschien in Nieder-Peterswaldau und zog auf ihrem Marsche alle Weber aus den Wohnungen rechts und links an sich. Alsdann begaben sie sich nach dem wenig entfernten Kapellenberge und ordneten sich paarweise und rückten so auf das neue Zwanzigersche Wohngebäude los. Sie forderten höheren Lohn [...]“

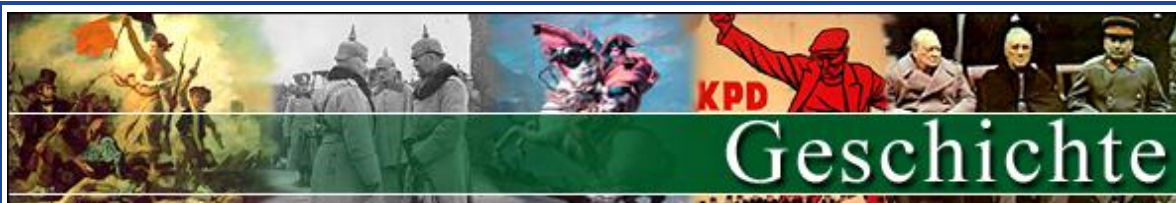
3. Voralalyse

a) Historischer Kontext (wann und wo?)

Beide Quellen befassen sich mit dem *Aufstand der schlesischen Weber* vom 3. bis zum 6. Juni 1844. Er ist nur der berühmteste einer ganzen Reihe von Weberaufständen im 18. und 19. Jahrhundert (*Augsburger Weberaufstand* 1784/85 und 1794/95, *Eberfeld* 1783, *Krefeld* 1828, *Schneiderrevolution in Berlin* 1830, *Ronneburg* 1841). Wichtiger als bestimmte Daten sind in diesem Fall jedoch die Strukturen, in denen die Ursachen für die Aufstände liegen: Die Webereibetriebe Deutschlands waren damals als Verlagswesen organisiert, d.h. die Weber wurden als eine Art „Freiberufler“ von den Fabrikanten mit Rohstoffen versorgt und lieferten das fertige Produkt zurück an ihre Arbeitgeber. Aufgrund der günstigeren Konkurrenz aus dem Ausland (so etwa England durch fortschrittliche Manufakturbetriebe) geriet der deutsche Markt unter einen Preisdruck. Er veranlasste die Fabrikanten dazu, die Kosten durch Lohnkürzungen stetig zu senken. Dies führte zur Verelendung der Weber.

Am 3.6. berieten sich schließlich 20 Weber darüber, wie man gegen die Fabrikanten vorgehen könnte. Schließlich zogen sie vor die Firma der Gebrüder Zwanziger, wurden aber mit Knüppeln vertrieben. Der Weber *Wilhelm Mädler* wurde dabei von der Ortspolizei festgenommen. Am Folgetag formierte sich ein sehr viel größerer Protestzug, der Lohnerhöhungen und die Freilassung Mädlers forderte. Die Verhandlungen mit dem zuständigen Kreisrat waren allerdings ergebnislos. Das Gebäude der Familie Zwanziger wurde daraufhin gestürmt und verwüstet. Am Folgetag wurden weitere Fabrikanten aufgesucht, wobei nicht gegen alle gewaltsam vorgegangen wurde. Zwei Unternehmern wurden lediglich Nahrungsmittel abgepresst. Ein weiterer wurde sogar bewusst verschont und wegen seines gerechten Lohnes gelobt.

² Wolff, Wilhelm: *Gesammelte Schriften*, hg. von Franz Mehring, Berlin 1909, S. 50ff.



Titel:

Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont

Der Hessische Landbote

Bestellnummer:

52271

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt einen Auszug aus dem Hessischen Landboten als Beispiel für Revolutionstheorien des 19. Jahrhunderts.
- Anhand des Landboten soll die Analyse agitatorischer Schriften hinsichtlich ihrer inneren Logik, dem Aufbau von Feindbildern und der sprachlichen Struktur trainiert werden.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Der Auszug aus dem Hessischen Landboten
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

1. Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit sozialrevolutionären Theorien des industriellen Zeitalters am Beispiel eines Auszugs aus dem „Hessischen Landboten“, der 1834 vom Schriftsteller Georg Büchner verfasst wurde. Diese Flugschrift, welche die Landbevölkerung zum Umsturz der hessischen Regierung aufrufen sollte, gilt nicht nur als eine der bedeutendsten sozialrevolutionären Schriften des Vormärz, sondern eignet sich aufgrund von Büchners literarischer Meisterschaft exzellent für rhetorische Analysen. Aus diesem Grund bietet sich eine Behandlung im Unterricht an, da die Schüler hier sowohl den Zeitgeist des Vormärz präsentiert bekommen als auch sich in der Quellenanalyse schulen können.

2. Der Quellentext

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

[...]

Im Jahre 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tage und die Fürsten und Vornehmen am sechsten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: ›Herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht‹, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag: sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Äcker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

Im Großherzogtum Hessen sind 718.373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6.363.436 Gulden, als

<i>1. Direkte Steuern</i>	<i>2.128.131 Fl.</i>
<i>2. Indirekte Steuern</i>	<i>2.478.264 "</i>
<i>3. Domänen</i>	<i>1.547.394 "</i>
<i>4. Regalien</i>	<i>46.938 "</i>
<i>5. Geldstrafen</i>	<i>98.511 "</i>
<i>6. Verschiedene Quellen</i>	<i>64.198 "</i>
	<i>6.363.436 Fl.</i>

Dies Geld ist der Blutzehnte, der vom Leib des Volkes genommen wird. An 700.000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung, und die Regierung sagt, das sei nötig, die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das für gewaltiges Ding: der Staat? Wohnt eine Anzahl Menschen in einem Land und es sind Verordnungen oder Gesetze vorhanden, nach denen jeder sich richten muß, so sagt man, sie bilden einen Staat. Der Staat also sind alle; die Ordner im Staate sind die Gesetze, durch welche das Wohl aller gesichert wird und die aus dem Wohl aller hervorgehen sollen. – Seht nun, was man in dem

Großherzogtum aus dem Staat gemacht hat; seht, was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten! 700.000 Menschen bezahlen dafür 6 Millionen, d.h. sie werden zu Ackergäulen und Pflugstieren gemacht, damit sie in Ordnung leben. In Ordnung leben heißt hungern und geschunden werden.

Wer sind denn die, welche diese Ordnung gemacht haben und die wachen, diese Ordnung zu erhalten? Das ist die Großherzogliche Regierung. Die Regierung wird gebildet von dem Großherzog und seinen obersten Beamten. Die andern Beamten sind Männer, die von der Regierung berufen werden, um jene Ordnung in Kraft zu erhalten. Ihre Anzahl ist Legion: Staatsräte und Regierungsräte, Landräte und Kreisräte, geistliche Räte und Schulräte, Finanzräte und Forsträte usw. mit allem ihrem Heer von Sekretären usw. Das Volk ist ihre Herde, sie sind seine Hirten, Melker und Schinder; sie haben die Häute der Bauern an, der Raub der Armen ist in ihrem Hause; die Tränen der Witwen und Waisen sind das Schmalz auf ihren Gesichtern; sie herrschen frei und ermahnen das Volk zur Knechtschaft. Ihnen gebt ihr 6.000.000 Fl. Abgaben; sie haben dafür die Mühe, euch zu regieren; d.h. sich von euch füttern zu lassen und euch eure Menschen- und Bürgerrechte zu rauben. Sehet, was die Ernte eures Schweißes ist!

[...]

Das alles duldet ihr, weil euch Schurken sagen: diese Regierung sei von Gott. Diese Regierung ist nicht von Gott, sondern vom Vater der Lügen. Diese deutschen Fürsten sind keine rechtmäßige Obrigkeit, sondern die rechtmäßige Obrigkeit, den deutschen Kaiser, der vormals vom Volke frei gewählt wurde, haben sie seit Jahrhunderten verachtet und endlich gar verraten. Aus Verrat und Meineid, und nicht aus der Wahl des Volkes, ist die Gewalt der deutschen Fürsten hervorgegangen, und darum ist ihr Wesen und Tun von Gott verflucht! ihre Weisheit ist Trug, ihre Gerechtigkeit ist Schinderei. Sie zertreten das Land und zerschlagen die Person des Elenden. Ihr lästert Gott, wenn ihr einen dieser Fürsten einen Gesalbten des Herrn nennt, d.h. Gott habe die Teufel gesalbt und zu Fürsten über die deutsche Erde gesetzt. Deutschland, unser liebes Vaterland, haben diese Fürsten zerrissen, den Kaiser, den unsere freien Voreltern wählten, haben diese Fürsten verraten, und nun fordern diese Verräter und Menschenquäler Treue von euch! – Doch das Reich der Finsternis neiget sich zum Ende. Über ein kleines, und Deutschland, das jetzt die Fürsten schinden, wird als ein Freistaat mit einer vom Volk gewählten Obrigkeit wieder auferstehn. Die Heilige Schrift sagt: ›Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.‹ Was ist aber dieser Fürsten, der Verräter? – Das Teil von Judas!

[...]

Hebt die Augen auf und zählt das Häuflein eurer Presser, die nur stark sind durch das Blut, das sie euch aussaugen, und durch eure Arme, die ihr ihnen willenlos leihet. Ihrer sind vielleicht 10.000 im Großherzogtum und eurer sind es 700.000, und also verhält sich die Zahl des Volkes zu seinen Pressern auch im übrigen Deutschland. Wohl drohen sie mit dem Rüstzeug und den Reisingen der Könige, aber ich sage euch: Wer das Schwert erhebt gegen das Volk, der wird durch das Schwert des Volkes umkommen. Deutschland ist jetzt ein Leichenfeld, bald wird es ein Paradies sein. Das deutsche Volk ist ein Leib, ihr seid ein Glied dieses Leibes. Es ist einerlei, wo die Scheinleiche zu zucken anfängt. Wann der Herr euch seine Zeichen gibt durch die Männer, durch welche er die Völker aus der Dienstbarkeit zur Freiheit führt, dann erhebet euch, und der ganze Leib wird mit euch aufstehen.

Ihr bückt euch lange Jahre in den Dornäckern der Knechtschaft, dann schwitzt ihr einen Sommer im Weinberge der Freiheit und werdet frei sein bis ins tausendste Glied.

Ihr wühlt ein langes Leben die Erde auf, dann wühlt ihr euren Tyrannen ein Grab. Ihr bautet die Zwingburgen, dann stürzt ihr sie und bauet der Freiheit Haus. Dann könnt ihr eure Kinder frei taufen mit dem Wasser des Lebens. Und bis der Herr euch ruft durch seine Boten und Zeichen, wachet und rüstet euch im Geiste und betet ihr selbst und lehrt eure Kinder beten: ›Herr, zerbrich den Stecken unserer Treiber und laß dein Reich zu uns kommen – das Reich der Gerechtigkeit. Amen.‹



Titel:

**Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung
und Erwartungshorizont
Marx/Engels: Zwei Quellenausschnitte zum
Kommunistischen Manifest (1848)**

Bestellnummer:

40238

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt mehrere Auszüge aus dem Manifest der kommunistischen Partei als Beispiel für Revolutionstheorien während des industriellen Zeitalters.
- Wie kaum ein anderes Dokument hat das *Kommunistische Manifest* nach seiner Veröffentlichung 1848 die Gemüter bewegt. Ganze Staatssysteme und Weltblöcke sind in seiner Folge im Laufe des 20. Jahrhunderts entstanden und wieder untergegangen. Erst spät hat man erkannt, dass es zur praktischen Ordnung einer Gesellschaft mehr bedarf, als nur einer philosophisch-wirtschaftlichen Theorie.
- Dieses Dokument präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Textauszug aus dem Kommunistischen Manifest (A)
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktischen Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Textauszug aus dem Kommunistischen Manifest (B)
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt zu (B) inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

SCHOOL-SCOUT.DE

Internet:<http://www.School-Scout.de>

E-Mail: info@School-Scout.de

Auszüge aus dem „Manifest der Kommunistischen Partei

Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.

5 Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als kommunistisch verschrien worden wäre, wo die Oppositionspartei, die den fortgeschritteneren Oppositionsleuten sowohl wie ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Kommunismus nicht zurückgeschleudert hätte?

Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor.

Der Kommunismus wird bereits von allen europäischen Mächten als eine Macht anerkannt.

10 Es ist hohe Zeit, daß die Kommunisten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen und dem¹ Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei selbst entgegenstellen.

15 Zu diesem Zweck haben sich Kommunisten der verschiedensten Nationalität in London versammelt und das folgende Manifest entworfen, das in englischer, französischer, deutscher, italienischer, flämischer und dänischer Sprache veröffentlicht wird. [...]

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

20 Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

25 In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen besondere Abstufungen.

30 Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.

35 Aus den Leibeigenen des Mittelalters gingen die Pfahlbürger der ersten Städte hervor; aus dieser Pfahlbürgerschaft entwickelten sich die ersten Elemente der Bourgeoisie.

40 Die Entdeckung Amerikas, die Umschiffung Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schifffahrt, der Industrie einen nie gekannten Aufschwung und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen Gesellschaft eine rasche Entwicklung.

¹ (1848) den

Die bisherige feudale oder zünftige Betriebsweise der Industrie reichte nicht mehr aus für den mit neuen² Märkten anwachsenden Bedarf. Die Manufaktur trat an ihre Stelle. Die Zunftmeister wurden verdrängt durch den industriellen Mittelstand; die Teilung der Arbeit zwischen den verschiedenen Korporationen verschwand vor der Teilung der Arbeit in der einzelnen Werkstatt selbst.

Aber immer wuchsen die Märkte, immer stieg der Bedarf. Auch die Manufaktur reichte nicht mehr aus. Da revolutionierte der Dampf und die Maschinerie die industrielle Produktion. An die Stelle der Manufaktur trat die moderne große Industrie, an die Stelle des industriellen Mittelstandes traten die industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois.

Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der Weltmarkt hat dem Handel, der Schifffahrt, den Landkommunikationen eine unermeßliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schifffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, drängte sie alle vom Mittelalter her überlieferten Klassen in den Hintergrund.

Wir sehen also, wie die moderne Bourgeoisie selbst das Produkt eines langen Entwicklungsganges, einer Reihe von Umwälzungen in der Produktions- und Verkehrsweise ist.

Jede dieser Entwicklungsstufen der Bourgeoisie war begleitet von einem entsprechenden politischen Fortschritt³. Unterdrückter Stand unter der Herrschaft der Feudalherren, bewaffnete und sich selbst verwaltende Assoziation⁴ in der Kommune, hier unabhängige städtische Republik⁵, dort dritter steuerpflichtiger Stand der Monarchie⁶, dann zur Zeit der Manufaktur Gegengewicht gegen den Adel in der ständischen oder in der absoluten Monarchie⁷, Hauptgrundlage der großen Monarchien überhaupt, erkämpfte sie sich endlich seit der Herstellung der großen Industrie und des Weltmarktes im modernen Repräsentativstaat die ausschließliche politische Herrschaft. Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisiklasse verwaltet.

Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt. [...]

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Zitiert nach: Karl Marx/Friedrich Engels – Werke, Band 4, Berlin 1972, S. 459-493.

WICHTIG:

In diesem Material werden lediglich die Aspekte der Analyse und Interpretation betrachtet, die für die vorliegende Quelle relevant sind. Zur Klärung weiterer, auch allgemeinerer Fragen in Bezug auf den Aufbau, die Durchführung und die Auswertung wird dringend das Heranziehen

² (1848, 1872, 1883) den neuen

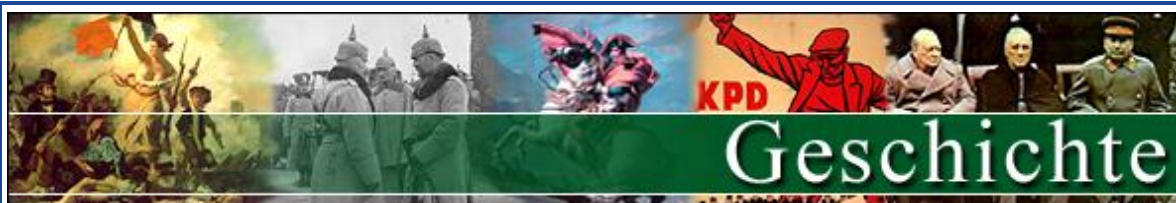
³ (1888) eingefügt: dieser Klasse

⁴ (1848, 1872) Assoziationen

⁵ (1888) eingefügt: (wie in Italien und Deutschland)

⁶ (1888) eingefügt: (wie in Frankreich)

⁷ (1848) eingefügt: und



Titel:

Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont

Bevölkerungswachstum und Pauperismus während der Industriellen Revolution

Bestellnummer:

51526

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt das Thema Bevölkerungswachstum und die damit verbundene Pauperismus-Frage während der Industriellen Revolution.
- Anhand einer vergleichenden Analyse von Statistiken und Erfahrungsberichten wird das Inbezugsetzen verschiedener Quellentypen trainiert. Fakten und zeitgenössische Meinungsbilder können so miteinander verknüpft und einem Sachurteil unterzogen werden.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Die beiden Quellentexte
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

1. Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit dem Thema Bevölkerungswachstum und setzt es in Beziehung zum Pauperismus bzw. der Verarmung des Proletariats. Neben der selbstständigen Erschließung eines Grundwissens zur Bevölkerungsentwicklung jener Zeit liegt der Fokus dieser vergleichenden Analyse vor allem auf dem Erwerb sog. Kernkompetenzen im Umgang mit Quellen, d.h. dem souveränen Umgang mit verschiedenen Quellentypen und deren Verknüpfung. Auf diese Weise können die Schüler aus den Quellen heraus kausale Zusammenhänge zwischen industrieller Entwicklung, Bevölkerungswachstum und Pauperismus herstellen und diese selbstständig bewerten.

2. Die Quellentexte

a) Wachstum bedeutender Großstädte Englands und Deutschlands zwischen 1800 und 1880¹

Stadt	1800	1850	1880
Berlin	172.000	419.000	1.122.000
München	30.000	110.000	230.000
Dresden	60.000	97.000	221.000
London	959.000	2.363.000	3.830.000
Liverpool	82.000	397.000	624.000
Manchester	77.000	336.000	462.000

b) Johann Conrad Fischer: Aus dem Vorwort zum Tagebuch der Englandreise im Sommer 1845²

Als ich vor 52 Jahren England das erste Mal besuchte und durch den Umstand, bei einem Mechaniker in London, M. Rhé in Shoe Lane Fleet Street, Arbeit und dadurch einigermaßen Anlass zu Vergleichungspunkten zu erhalten im Fall war, wie weit, und namentlich in welcher Vervollkommnung dieser Zweig des Gewerbflusses gegen das, was das feste Land aufzuweisen habe, sich herausgebildet, so muss ich gestehen, fiel das Urtheil ganz zu Gunsten Englands aus, und fast kein Gegenstand von Industrie in diesen und andern Fächern hatte eine Rivalität von Aussen zu fürchten, wozu das dort schon so frühe eingeführte Patentsystem durch seine aufmunternde und schützende Eigenschaft vieles mag beigetragen und bewirkt haben, den Fabrikaten einen so hohen Grad von Vollkommenheit, fast durchgehends noch mit Solidität und Zweckmäßigkeit verbunden, zu ertheilen. Besonderes Neues war aber damals, so viel mir, mit Ausnahme der Dampfmaschinen, von denen man auf dem Continent fast noch nichts wußte, bekannt wurde, nicht anzutreffen; das Gleiche fand man anderwärts auch, nur nicht so gut.

Zwanzig Jahre später, als ich diese merkwürdige Insel unmittelbar nach Zernichtung der Continentsperre wieder besuchte, fand ich große neue Erscheinungen in obengenanntem Felde. Die Spinnereien, die Eisengiessereien, die Töpfereien, unter welchen Wedgwood als Primus inter Pares,

¹ Woytinski, Wladimir, Die Welt in Zahlen. Bd 1, Berlin 1925, S. 132f.

² Fischer, Johann Conrad, Tagebücher. Neu herausgegeben von der Georg Fischer AG Schaffhausen, hg. von Karl Schib, Schaffhausen 1951, S. 467ff.

oder vielmehr als Princeps erschien; die Stahl- und Feilenfabriken, die plattirten Arbeiten von Birmingham und Sheffield, die Gespunste und Meschinenwebereien von Manchester und die Tuchmanufacturen von Leeds hatten einen Charakter von Größe und Vervollkommnung angenommen, wovon man sich ohne Autopsie keinen Begriff machen konnte. Zwölf oder dreizehn Jahre später, wo mich meine Neigung und meine Interessen wieder nach diesem Lande drängten, hatte der Massstab von Allem, und namentlich die Ausdehnung von London, noch mehr Zuwachs erhalten, so dass ein Mitglied des Parlaments, als dieser Gegenstand im Herbstmonat desselbigen Jahres zur Sprache kam, veranlaßt wurde, zu sagen: „bis Ende voriger Woche sind in diesem Jahr 26.000 neue Häuser gebaut worden, wie viel aber wieder bis künftigen Samstag fertig werden, kann ich noch nicht sagen.“

Die schon so ausgedehnte Dampfschiffahrt, die allgemein eingeführte Gasbeleuchtung, die Dampfgeschütze von Perkins, und der riesenhafte unmöglich scheinende und doch möglich gemachte Bau des Tunnels von Brunel, nebst manch Anderem höchst Interessanten mehr, wovon die Tagebücher meiner Reisen in jenen Jahren kurze Notizen enthalten, bleiben für mich in ihrer Zusammenstellung und durch lebhafte Rückerinnerung immer ein höchst anziehendes Gemälde.

c) Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klassen in England (1845)³

[...] Der größte Arbeiterbezirk liegt indes östlich vom Tower [of London] – in Whitechapel und Bethnal-Green, wo die Hauptmasse der Arbeiter Londons konzentriert ist. Hören wir, was Hr. G. Alston, Prediger von St. Philip's, Bethnal Green, über den Zustand seiner Pfarre sagt: „Sie enthält Häuser, die von 2795 Familien oder ungefähr 12.000 Personen bewohnt werden. Der Raum, auf dem diese große Bevölkerung wohnt, ist weniger als 400 yards [= ca. 365 m] im Quadrat, und bei einer solchen Zusammendrängung ist es nichts Ungewöhnliches, daß ein Mann, seine Frau, vier bis fünf Kinder und zuweilen noch Großvater und Großmutter in einem einzigen Zimmer von zehn bis zwölf Fuß [= ca. 3,6 m] im Quadrat gefunden werden, worin sie arbeiten, essen und schlafen.“

3. Voranalyse

a) Was und Wer?

Bei Quelle a) handelt es sich um eine Statistik, die sich aus Schätzungen von Historikern oder aber aus zeitgenössischen Meldelisten o.ä. speisen kann. Quellen b) und c) wiederum sind Berichte. Fischers Tagebuch ist nicht als Ego-Zeugnis zu bewerten, da es von ihm selbst zu Lebzeiten veröffentlicht und entsprechend redaktionell bearbeitet, wenn nicht sogar im Vorfeld bereits für ein Publikum verfasst wurde. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass *Johann Conrad Fischer* (1773-1854) in erster Linie Forscher im Bereich der Metallurgie war, während der Verfasser der Quelle c), *Friedrich Engels* (1820-1895) zwar Unternehmer war, in seiner Schrift aber gezielt auf die soziale Frage eingeht und bereits klare Tendenzen zu revolutionären, kommunistischen Lösungsansätzen zeigt.

Daraus ergibt sich die Tatsache, dass Fischer sich entsprechend seiner privaten Interessen vor allem für die technischen Neuerungen und das rasante Wachstum zu begeistern scheint, während Engels viel zielgeführter schreibt und den Fokus stets auf der sozialen Frage belässt. Bereits anhand der Autoren und der Wirkmechanismen ihrer jeweiligen Berichte lässt sich also bereits schließen, dass sie das Bevölkerungswachstum aus zwei verschiedenen Perspektiven beleuchten.

b) Wann und wo? (Historischer Kontext)

Die Quellen konzentrieren sich auf England im Jahr 1845. Die Statistik beinhaltet auch deutsche Städte, um den Schülern Vergleichswerte an die Hand zu geben, und schließt das Jahr 1880 mit ein, um einen gewissen Ausblick zu ermöglichen. Der für die Analyse notwendige historische Kontext

³ Marx-Engels Gesamtausgabe, 1. Atb. Bd. 4, Berlin 1933, S. 158f.

**Titel:**

Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont

Kinderarbeit in der Industriellen Revolution**Bestellnummer:****51587****Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt einen Auszug aus dem Manifest der kommunistischen Partei als Beispiel für Revolutionstheorien während des industriellen Zeitalters
- Anhand des Manifests soll die Analyse agitatorischer Schriften hinsichtlich ihrer inneren Logik, dem Aufbau von Feindbildern und ihrer sprachlichen Struktur trainiert werden
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Der Auszug aus dem Kommunistischen Manifest
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

1. Einleitung

Die folgende vergleichende Quellenanalyse hat Kinderarbeit während der industriellen Revolution zum Thema. Neben Einblicken in den Alltag arbeitender Kinder in jener Zeit bieten die Quellen in ihrer Gegenüberstellung vor allem die Möglichkeit zum Erwerb sog. Kernkompetenzen bzw. dem notwendigen quellenkritischen Instrumentariums des Historikers. Hierzu gehören etwa das Abgleichen unterschiedlicher Quellentypen, das Herausarbeiten von Darstellungsinteressen und die eigene argumentative Positionierung innerhalb des multiperspektivischen Bildes, das sich aus dem Lesen verschiedener Quellen zwangsläufig ergibt.

2. Die Quellentexte

a) Friedrich Engels: Kinderarbeit in den englischen Kohlenbergwerken¹

In den Kohlen- und Eisenbergwerken arbeiten Kinder von 4, 5, 7 Jahren; die meisten sind indes über 8 Jahre alt. Sie werden gebraucht, um das losgebrochene Material von der Bruchstelle nach dem Pferdeweg oder dem Hauptschacht zu transportieren, und um Zugtüren, welche die verschiedenen Abteilungen des Bergwerks trennen, bei der Passage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu schließen. Zur Beaufsichtigung dieser Türen werden meist die kleinsten Kinder gebraucht, die auf diese Weise 12 Stunden täglich im Dunkeln einsam in einem engen, meist feuchten Gange sitzen müssen, ohne selbst auch nur so viel Arbeit zu haben, als nötig wäre, sie vor der verdummenden, vertierenden Langeweile des Nichtstuns zu schützen. Der Transport der Kohlen und des Eisengesteins dagegen ist eine sehr harte Arbeit, da dies Material in ziemlich großen Kufen ohne Räder über den holprigen Boden der Stollen fortgeschleift werden muß, oft über feuchten Lehm oder durch Wasser, oft steile Abhänge hinauf, und durch Gänge, die zuweilen so eng sind, daß die Arbeiter auf Händen und Füßen kriechen müssen. Zu dieser anstrengenden Arbeit werden daher ältere Kinder und heranwachsende Mädchen genommen. Je nach den Umständen kommt entweder ein Arbeiter auf die Kufe oder zwei jüngere, von denen einer zieht und der andere schiebt. Das Loshauen, das von erwachsenen Männern oder starken jungen Burschen von 16 Jahren und darüber geschieht, ist ebenfalls eine sehr ermüdende Arbeit... Die gewöhnliche Arbeitszeit ist 11-12 Stunden, oft länger, in Schottland bis zu 14 Stunden, und sehr häufig wird doppelte Zeit gearbeitet, so daß sämtliche Arbeiter 24, ja nicht selten 36 Stunden hinter einander unter der Erde und in Tätigkeit sind. Feste Stunden für Mahlzeiten sind meist unbekannt, so daß die Leute essen, wenn sie Hunger und Zeit haben... Die Kinder und jungen Leute, welche mit dem Schleppen der Kohlen und des Eisensteins beschäftigt sind, klagen allgemein über große Müdigkeit... Es kommt jeden Augenblick vor, daß die Kinder, so wie sie nach Hause kommen, sich auf den steinernen Fußboden vor dem Herde werfen und sogleich einschlafen, daß sie keinen Bissen Nahrung mehr zu sich nehmen können und im Schlaf von den Eltern gewaschen und zu Bette gebracht werden müssen, ja daß sie unterwegs sich vor Müdigkeit hinwerfen und tief in der Nacht von ihren Eltern dort aufgesucht und schlafend gefunden werden. Allgemein scheint es zu sein, daß diese Kinder den größten Teil des Sonntags im Bette zubringen, um sich einigermaßen von der Anstrengung der Woche zu erholen; Kirche und Schule werden nur von wenigen besucht, und bei diesen klagen die Lehrer über große Schläfrigkeit und Abstumpfung bei aller Lernbegierde. Bei den älteren Mädchen und Frauen findet dasselbe statt. Sie werden auf die brutalste Weise überarbeitet.

¹ Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England, 1845 (Marx-Engels Gesamtausgabe, 1. Abt. Bd. 4, 1933)

b) Der Bürgermeister von Ratingen beantwortet eine Anfrage des Düsseldorfer Landrates über die Kinderarbeit in seinem Bezirk, 22.8.1822²

<p>1. Wie ist die Lebensart obengenannter Kinder beschaffen, und wie ist sie von der nicht auf Fabriken arbeitenden Kindern gleichen Standes verschieden?</p>	<p>Sie arbeiten 12 Stunden, die nicht in den Fabriken arbeitenden betteln.</p>
<p>2. Wie ist der Gesundheitszustand dieser Kinder an sich und im Verhältnis zu den nicht in Fabriken arbeitenden Kindern derselben Volksklasse?</p>	<p>Die meist gehend und stehend verrichtete Arbeit in luftigen Gebäuden erhält die Kinder gesund, die nicht darin arbeitenden sind krank von Elend und betteln.</p>
<p>3. Wenn der Gesundheitszustand der Fabrikkinder schlechter ist als der übrigen Kinder, liegt der Grund in den Arbeiten oder worin?</p>	<p>Er ist nicht schlechter, sondern besser.</p>
<p>4. Wie verhalten sich hinsichtlich der Gesundheit diejenigen Erwachsenen, die in ihrer Kindheit in Fabriken gearbeitet haben, zu denen, die nicht gebraucht worden sind?</p>	<p>Die in der Spinnerei in der Kindheit gearbeitet habenden sind erwachsen meist gesunde, starke Handwerker.</p>
<p>5. Welche Gesetze über Benutzung der Kinder zu Fabrikarbeiten erscheinen nach den Resultaten der über obige Punkte angestellten Untersuchung zweckmäßig?</p>	<p>Keine.</p>

² Köllmann, Wolfgang, Die industrielle Revolution. Kletts Arbeitshefte Nr. 4231, Stuttgart o.J., S. 29f.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klausuren zu Quelleninterpretationen im Paket: Industrielle
Revolution und Pauperismus*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

